

gewichen ist. Von dem Gift des Kummers überwältigt, stürzte er auf die Erde nieder und Zagen entstand in dem Herzen der Vāsavadattā, sodass auch sie mit ihren zarten, durch die Trennung erlebten Gliedern zu Boden fiel und klagend ihre That bejammerte. So weinten beide Gatten, von Kummer ergriffen, und selbst Yaugandharāyana's Wangen wurden von Thränen benetzt. Als Padmāvati diesen Lärm zu so später Stunde vernahm, eilte auch sie bestürzt herbei, und nachdem sie den Zusammenhang der Begebenheit erfahren, verfiel sie in denselben Zustand, in dem sie den König und die Königin fand. Weinend rief wiederholt Vāsavadattā aus: „Wozu dient mir noch ein Leben, das meinem Gemahle nur Schmerz bereitet!“ Da sprach der weise Yaugandharāyana zu dem Könige von Vatsa: „Von dem Wunsche beaeelt, dir die Herrschaft über die ganze Erde zu verschaffen, und überzeugt, dass durch die Vermählung mit der Tochter des Königs von Magadha dies erreicht werden könne, habe ich alles dies angeordnet, die Königin trifft nicht die geringste Schuld. Sie aber, deine zweite Gemahlin, ist Zeugin ihres tadellosen Wandels während der Trennung.“ Padmāvati, frei von niedriger Selbstsucht, rief aus: „Ich will das Feuer durchwandeln, um ihre Tugend öffentlich zu bezeugen.“ Doch der König sagte hierauf: „Auch ich bin strafbar, um den allein die Königin diesen Schmerz erduldet hat.“ Aber mit festem Entschlusse sprach die Königin Vāsavadattā: „Ich will die Feuerprobe bestehen, um das Herz des Königs von Verdacht und Mistrauen zu befreien.“ Da erhob der weise Yaugandharāyana, die Stütze der Edeln, die herrliche Rede, nachdem er Wasser geschlurft hatte, sich nach Sonnenaufgang wendend: „Wenn ich in Wahrheit dem Könige Gutes erweisen wollte, wenn die Königin unschuldig ist, so sprech, heilige Welt-hüter; wenn dem aber nicht so ist, so opfere ich freiwillig mein Leben hin!“ Nach diesen Worten schwieg er, da erscholl aus den Wolken eine himmlische Stimme: „Glücklich zu preisen bist du, o König, dem als Rathgeber Yaugandharāyana, und als Gattin Vāsavadattā, die in einem früheren Dasein eine Göttin war, beschieden wurden; keine Schuld ruht auf ihr.“ Damit schwieg die Stimme, und alle, die diese Worte gehört, die nach allen Weltgegenden hin ertönten, und die Freude verbreiteten, wie das ferne Murmeln des Donners, wenn schwarze Wolken zuerst in der Glutzeit am Himmel aufsteigen, hoben lange andächtig die Hände empor. Der König und Gopālaka priesen die That des Yaugandharāyana, und schon glaubte Udayana die Erde unter seiner Obmacht zu haben. Der König, im Besitz seiner beiden schönen Gattinnen, die ihn umgaben wie Freude und Genuss und jeden Tag mehr Liebe zu ihm zeigten, lebte in der höchsten Wonne.

Siebzehntes Capitel.

Am andern Tage war Udayana mit Vāsavadattā und Padmāvati allein und erlabte sich an dem Genuss des Weines und der Freude; er rief darauf den Yaugandharāyana, Gopālaka, Rumanvān und Vasantaka herbei, und führte mit ihnen erheiternde, trauliche Gespräche. Als ein seiner eigenen Trennung von der Geliebten vergleichbares Beispiel erzählte er, während diese Alle ihm aufmerksam zuhörten, folgende Erzählung.

Geschichte der Urvasi.

Es lebte einst ein König, Namens Purāvas, dem Vishnu in andächtiger Frömmigkeit ergeben, der wie auf der Erde, so auch im Götterhimmel ungehindert umherging. Als er eines Tages in dem Nandana-Haine lustwandelte, sah er eine Apsarase, Namens Urvasi, die Kāma als Zauberwaffe schien gebildet zu haben. So wie sie den König nur angesehen hatte, ward ihr Herz so von Liebe zu ihm ergriffen, dass alle